

Goldberg-



Haynauer

Heimat = Nachrichten

Nr. 6

September 1951

2. Jahrgang



75 Jahre Schwabe = Priesemuth = Stiftung

Foto: A. Mü

Niemand hätte gedacht, daß die Schwabe-Priesemuth-Stiftung Goldberg einstens ihre 75-Jahrfeler getöflfermachen in der Verbannung feiern müßte! Wir haben im Oktober 1950 unserer Heimatnachrichten-Gründung und Bau der in diesem Jahre jubilerenden Stiftung gewürdigt, zu deren festlicher Feler sich am 15. und 16. September 1951 anlässlich des diesjährigen Bundestreffens der Schlesier im Trefflokal des Arcises Goldberg („Leisbräu“) die ehemaligen Lehrer, Schüler und Freunde der Anstalt einfinden. Eine Felerstunde mit gesellschaftlichem Zusammensein

richtet am 15. September der Goldberger Pennälertreis im „Leisbräu“ aus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Feler bei allen Goldbergern und ehemaligen Schülern den stärksten Widerhall finden wird. Der Bau wurde 1876 vollendet, die Schulanstalt selbst am 8. Januar 1877 eröffnet. Viele Tausende haben in der alten und berühmten Schulstadt Goldberg das geistige Rüstzeug fürs Leben erhalten. Sie alle werden sich dankbar der Schwabe-Priesemuth-Stiftung erinnern, deren Tätigkeit zwar unterbrochen ist, aber nicht als beendet gilt.

Erinnerungen an den Haynauer Bahnhofsplatz

Unsere Heimatzeitung brachte kürzlich das Bild vom Haynauer Bahnhofsplatz, der wohl auf jeden Fremden einen recht gefälligen Eindruck machte. Als etwa 1912 nach zweijähriger Bauzeit die Haynauer ihren neuen Bahnhof erhielten, erwies sich diese Anlage mit ihren modernen Einrichtungen als eine prächtige Visitenkarte einer verhältnismäßig kleinen Stadt. Die Liegnitzer mußten demgegenüber noch 16 Jahre warten, bis ihr neuer Bahnhof fertig wurde. So war Haynau der Nachbarstadt auf diesem Gebiet weit voraus. Aber der Bahnhofsplatz lag 1912 noch in einer unerwünschten Primitivität, denn er glich mehr einem grasbewachsenen Anger. So ging man tatkräftig daran, ihn zu einem repräsentativen Schmuckplatz umzugestalten. Dem Bahnhofsgebäude gegenüber baute man neue dreistöckige Häuser. Jedem älteren Haynauer sind die Fiebig'schen Neubauten bekannt. Ihr Bauherr war pensionierter Postbeamter. An der Ecke Bahnhofsplatz – Bahnhofstraße stand schon damals eine Gastwirtschaft, das Kerk'sche Grundstück, die mit der Entwicklung des Bahnhofsplatzes später eine gut besuchte Gaststätte wurde. Zwischen dieser Gaststätte und den Fiebig'schen Neubauten aber stand vorerst noch eine alte Scheune, die dem Kaufm. Louis Kutzner gehörte.

In kurzer Zeit, es dauerte keine zwei Jahre, war die Wandlung des Bahnhofsplatzes vollzogen. Am meisten zog der schöne, aus Anlaß der Jahrhundertfeier 1913 errichtete Ju-

biläumsbrunnen die Blicke auf sich, dessen großes Wasserbecken und der auf vier mächtigen Säulen getragene bandartige Ring mit seinen bildlichen Darstellungen aus den geschichtlichen Begebenheiten des Freiheitsjahres 1813 berechtigt die Aufmerksamkeit des Betrachters erregte. Es kam hinzu, daß die von der Stadtgärtnerei recht geschmackvoll mit Rabatten und Rosensträuchern ausgestattete Umgebung des schönen Brunnens diesen und den ganzen Platz mit seinen modernen Häuserfronten recht freundlich und dekorativ heraus hob. Die Ruhebänke in dieser Anlage wurden gern benutzt, denn von hier aus konnte man gemächlich das Hasten und Treiben des Verkehrs von und zum Bahnhof überschauen. Abends aber spendeten die schön geformten Kandelaber eine Fülle von Licht über den Platz, der dann fast ein großstädtisches Aussehen annahm.

Ein weiterer Blickfang aber war das stattliche Gebäude der Haynauer Raubtierfallenfabrik von Weber, deren Spezialerzeugnisse damals einen guten Ruf in allen fünf Erdteilen hatten, da von hier aus eine Haynauer Spezialität in alle Richtungen der Windrose ging, die in der Güte und Zweckmäßigkeit ihres Erzeugnisses keine Konkurrenz in der Welt hatte. Denn diese Fallen wurden zum Fang der größten Raubtiere in Asien, Afrika, Australien und Amerika gekauft. So verband den Besucher des Haynauer Bahnhofsplatzes im Geist ein Band, das um den ganzen Erdball ging. *Tempi passati!*

Rund um den Spitzberg

SKIZZEN VON MARTIN SACHSE

(III)

Aus der Geschichte des Dorfes Probsthain.

Die „Bräuerbrücke“, die auf den „Ring“ führt, stammt aus der Zeit des „alten Landrats“. Zwei Gasthäuser im Oberdorf, bei Brücken-Menzel und beim „Stern“ entstanden in der v. Bod'schen Zeit. Eines im Oberdorf und zwei im Niederdorf (bei Menzel'schem Gut und vor der Nieder-schmiede) sind in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts gebaut worden.

Das jetzige Schulhaus wurde 1864 erbaut, das alte, das an gleicher Stelle stand, 1697. Um 1830 betrug bei 1400 Einwohnern die Zahl der Schulkinder 180, so daß schon damals hier 3 Lehrer amtierten, 1 Kantor und 2 Hilfslehrer. Einer dieser war der spätere Kantor Julius Hermann Reinhold Karbeßky, bei dem gewiß noch mancher alte lebende Probsthainer zur Schule gegangen ist. Ein heut verfallenes Haus im Niederdorf neben Tischler Buchelt (früher Schiller) hat auch als Schulgebäude gedient. Ein davor gelegener, jetzt ausgetrockneter Teich heißt heut noch „Schulleich“.

Auch Probsthain ist im Mittelalter nicht von Seuchen verschont geblieben. 1399 forderte der „schwarze Tod“ 30 Opfer. 1632 und 33 starben 24 und noch 155 Einwohner an der Pest, und noch 1634 waren unter den 96 Verstorbenen 47, bei denen im Totenbuch das verhängnisvolle In peste steht. Auch die Pastoren Kaspar Thron (am 4. 12. 1633) und Theophilus Sanfleben (am 23. 8. 1634) mußten damals ihr Leben lassen.

Um 1900 gehörte das Altkurgut Probsthain Herrn Karl Wiggert-Prenzel. Er besaß auch noch Ndr.-Steinberg, Seiffersdorf und Grundstücke in Grelffenberg. Seine früh verstorbene Gemahlin legte den 20 Morgen großen Park an, der eine seltene Blüze zu wenig geschätzte Schenkenswürdigkeit war. In ihm stehen Eichen- und Cedernbäume in den verschiedensten Arten, von denen nicht eine der anderen gleich, eine mächtige Weimutskiefer

und eine prächtige große Blutbuche, auch einige Schwefelsträucher. Der Schloßteich mit seinen 3 künstlichen Inseln, „Hofteich“ genannt, war im Winter unsere beliebte Eisbahn. Im Sommer bedeutete es für uns ein besonderes Vergnügen, von der Kastellanin Frau Klose die Schlüssel und die Ruder zum Kahn zu bekommen, um auf dem Teich herumfahren zu können. Eine für uns Kinder sehr anregende Begebenheit war es, wenn in den Herbstferien gefischt wurde. Mehrere Zentner Karpfen und ein paar Hechte, auch Aechse waren die Beute. Und wenn bei starkem Frost das Eis in mächtige, quadratische Schollen zerfällt und in dem am Ruffstall befindlichen Eiskeller gefahren wurden, mußten wir natürlich auch dabei sein. Das Altkurgut Probsthain war 3200 Morgen (Wald 2200, Wald 1000) groß. Durch Stiftung eines Legates ermöglichte Herr Karl Wiggert-Prenzel die Errichtung einer Diakonissenstation. Von allen Schwestern war Schwester Martha Faude aus dem Lehmgrübener Mutterhaus in Breslau, die 1900 nach Probsthain kam, über 33 Jahre hier tätig. In Dankbarkeit muß ihrer rastlosen, aufopfernden, nie ermüdenen Tätigkeit gedacht werden. Schonung ihrer eigenen Gesundheit konnte sie nicht, und so mußte sie vorzeitig ihre Arbeit aufgeben. Sie starb im Felerabendhaus in Breslau. Nach dem Tode von Karl Wiggert-Prenzel im Jahre 1902 erbte Probsthain und Ndr.-Steinberg einer seiner 3 Nissen, Regierungsbaummeister Ernst Wiggert, der es aber nur kurze Zeit besaß und im Januar 1903 an einer Nuberalung in Breslau starb. Nach ihm kam Probsthain allein in den Besitz seiner Schwester, Frau Landgerichtspräsidentin Döbler, der es auch noch bei Beginn des letzten Krieges gehörte. Am Schloß wurde damals ein Kindergarten für Kinder aus dem Ruhrgebiet eingerichtet. Den Krieg hat Probsthain auch zu späteren bekommen. Zwar sind keine russischen Truppen in das Dorf eingedrungen; aber schließlich: Artillerie hat

viel Schaden angerichtet. Die Kampffront verlief von Löwenberg über Harpersdorf, Pilgramsdorf, Steinberg nach Neulitz. Um Spitzberg waren Schützengräben ausgeworfen. Der Park war zur Verteidigung hergerichtet und die ganze Parkmauer mit Schießscharten durchbrochen. Nach der Kapitulation war der Oberhof mit Russen besetzt, und alle Einwohner mußten dort arbeiten. Eine furchtbare Zeit begann, als 1945 die Polen auch Proßhain besetzten. Die Drangsalierungen, so sagen Augenzeugen, waren nicht

zu beschreiben und unmenschliche Prügeleien an der Tagesordnung. Die Verpflegung war denkbar schlecht und Pferdefleisch ein kostbarer, ganz seltener Genuss. Durch Kriegseinwirkung und später Feuer abgebrannt die Besitzungen von Brütner, Ndr.-Menzel, Plumpenbauer Schwarz am Ndr.-Teich, der Ndr.-Kretscham, das Ndr.-Dominium und von Julius Dörmann. Alle Brücken sind zerstört, Schloß und Gärtnerel demoliert. Wer wird diese Schäden, liebes Proßhain, wieder heilen?

Roter Stern über „Zlatorya“!

Erlebnisse 1945-46 aus Goldberg von Ariur Thomeczki

(Schluß)

Auffallend waren die jetzt auftauchenden polnischen Wahlplakate mit der Aufschrift: „Nie wieder soll das passieren“. Darunter war Polen mit den angrenzenden Gebieten Ostpreußen und Schlessen gezeichnet. Von Ostpreußen und Oberschlessen zögten Pfeile die einzelnen Störrichtungen der deutschen Heeresgruppen beim Ausbruch des Polenfeldzuges 1939 an. Beim genauen Studium dieser Plakate wurde klar, daß die Ober-Neisse-Linie in erster Linie für die Polen als strategisch deklariert werden sollte. Man wollte, indem man die Ober-Neisse zur polnischen Westgrenze erklärte, für die Zukunft eine Flankenbedrohung aus Ostpreußen und Oberschlessen vermeiden.

Die „illegale“ Abwanderung der Deutschen nach Ostdeutschland nahm immer mehr zu. Auch ich hatte vor, nachdem ich die Ausstichlosigkeit des Vertriebens für uns Deutsche erkannt hatte, mit einer kleinen Gruppe von Bekannten am Himmelstags-tage schwarz über die Grenze zu machen. Da machte uns aber eine polnische Bekannmachung einen Strich durch unseren Plan. Sie drohte an, daß jeder Deutsche, der auf der Landstraße beim Marsch nach dem Westen angetroffen wird, sofort verhaftet und alle mitgeführten Sachen konfisziert

werden. Die Landstraßen und Bahnen wurden zu diesem Zweck scharf kontrolliert und überwacht. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß die „organisierte Rückführung“ aller Deutschen in Kürze erfolgen solle.

Einige Tage vor Pfingsten brachten große Plakate in polnischer und deutscher Sprache die Ausführungsbestimmungen für die sogenannte „Repatrierung“ der Deutschen. Danach hatte sich jeder mit Probiant für 10 Tage zu versehen. Jeder sollte außerdem sein Bett (die meisten besaßen es schon lange nicht mehr) und nur den dringendsten Hausrat mitnehmen. An Geld durften offi-

Trefflokal der Goldberg - Haynauer in München 13.-17. Sept. 51

im „Leibfäule“, Postamt 2, Sendlinger
Straß. 53, Telefon 21658.

Straßenbahnlinien: 1, 6, 7, 8, 9, 10,
15, 18, 19, 20, 21, 25.

Jeder Landsmann hat Gelegenheit, in den
vorstehend aufgeführten Heimat- und Trefflokalen Angehörige, Freunde und Bekannte
der Heimat wiederzufinden. Keine Polizeistunde!

jezt 500 Mark pro Person mitgenommen werden. Alles andere mußte zurückgelassen werden und derselbe entschädigungslos dem polnischen Staate. Jede Beschädigung der der Möbel und Wohnungen wurde unter Strafe gestellt.

Jetzt war es mit unserer Ruhe vorbei. Wir waren ständig in Alarmbereitschaft und hatten unser „Sturmgepäck“ schon vorsorglich gepackt. Da tauchte wieder das Gerücht auf, daß wir die Pfingstfeiertage ausgewiesen werden sollten. Aber die Polen wollten wohl die Feiertage nicht opfern. Wir konnten Pfingsten bei herrlichstem Wetter noch in Goldberg verleben. Bräutigam war das Riesengebirge und die Schneetöpfe zu sehen. Manche Träne floß bei ihrem Anblick, wußten wir doch alle, daß wir sie vielleicht schon in wenigen Stunden zum letzten Male in unserem Leben gesehen hätten.

Um den 15. Juni begannen straßenweise die ersten Ausweisungen. Zuerst waren es die Wolfstraße, Friebrichstraße, Daberstraße und Klosterstraße. Zur Arbeit ging fast niemand mehr. Alles wollte zum Abschleppen dabei sein. Jeder besorgte sich schnellstens einen Handwagen, Kinderwagen oder dgl. Wer keinen Wagen mehr auftrieb, machte einfach an den Kesselforb Räder oder an eine Kiste. Es mußte zu Fuß bis Haynau marschieren werden, dort sollte es dann mit der Bahn weiter gehen. Obwohl die Bahn bereits wieder von Goldberg bis Algenitz befahrte, war es aber die die niederirdische Absicht der Polen, uns bis Haynau zu Fuß laufen zu lassen, damit wir recht wenig mitnehmen konnten.

Die Ziegelstraße herunter bis zum Kloster hatte der erste Flüchtlingszug Aufstellung genommen. Es war ein erschütterndes Bild. Mit den wunderbarsten Fahrzeugen, beladen mit den letzten Habegeckeln, die die Polen noch übrig gelassen hatten, standen Freunde und Bekannte bereit, um aus der Stadt hinausgetrieben zu werden, in der sie seit Generationen zu Hause waren. Das Händeschütteln nahm kein Ende und die Tränen flossen reichlich, wußten wir doch, daß man die meisten im

Leben nie wieder sehen würde, es besaß ein Abschied fürs Leben war.

Die Kesselfstraße, Domsstraße, Schäferstraße, Ring sollte an einem der nächsten Tage drankommen. Ich verschleierte und verschonte schnell noch mein Porzellan und Kristall, das fast noch alles vorhanden war. In den Geschäften bekam man fast nichts mehr dafür, denn die Polen wußten ganz genau, daß wir das Zeug nicht mitnehmen konnten. Mein polnischer Chef war sehr niedergeschlagen, als er hörte, daß ich auch mit ausgewiesen werden sollte. Er wollte mich sofort reklamieren, um mir die Ausweisung zu ersparen. Ich bat ihn aber, davon Abstand zu nehmen. Sonst wäre ich wahrscheinlich nie aus Goldberg herausgekommen. Er sah das auch ein und fand sich damit ab. Fräulein Käfel, die ebenfalls bei uns arbeitete und auch auf der Ausweisungsliste stand, wollte in Goldberg bleiben, da ihre Eltern kränzlich und zur Zeit nicht transportfähig waren. Ich verhandelte sofort diesbezüglich mit meinem Chef und er erwiderte auch bei der Stadtverwaltung, daß Fräulein Käfel und ihre Eltern bleiben konnten.

Besucht den Stand der Heimatnachrichten auf der Leistungsschau!

Gegen Abend erschien auch die Kommission in meiner Wohnung und erklärte uns, daß wir uns am nächsten Morgen gegen 10 Uhr zur Ausweisung bereit zu halten hätten. Meine größte Sorge war jetzt, wo schnell noch einen Handwagen hernehmen, denn ich konnte meinen Kesselforb unmöglich bis Haynau tragen. Für meine Frau hatte ich schon vor Tagen aus einer Kiste einen wackligen Wagen gefertigt. Herr Lebede stellte mir einen Zweiräder zur Verfügung.

An Schlafen war in dieser Nacht in Goldberg nicht mehr zu denken. Zitternd zogen noch einmal alle die schönen Stunden vorüber, die ich ein halbes Menschenalter in der Stadt verlebt hatte, und nun sollte es aus sein. Als Heimatloser ohne Ziel in eine ungewisse Zukunft hinausgejagt, man konnte es noch nicht fassen. Die Ereignisse

waren zu stark, um sie in diesen letzten Stunden in ihrer ganzen, furchtbaren Tragweite zu übersehen. Ein strahlender Morgen brach an, als wir uns zu unserem letzten „Ausflug“ nach Haynau fertig machten. Wir zogen an, was technisch nur möglich war.. 2 Hemden, 2 Unterhosen, 1 Schlafanzug, darüber zwei Anzüge und darauf einen Mantel. Da wir von einer scharfen Gepädkontrolle in Haynau gehört hatten, glaubten wir, daß alles, was man auf dem Leibe trug, am sichersten war. So verpackt, machten wir uns bei 20 Grad Hitze auf den Marsch. In einer langen Kolonne marschierten wir von der Kesslerstraße, wo wir Aufstellung nehmen mußten bis auf den Lindenplatz, wo nochmals alle Namen verlesen wurden. Mein polnischer Chef kam mir noch unterwegs mit seiner Frau nachgelaufen und brachte mir einigen Reserveklozys und drückte mir auch noch diverse Klozys in die Hand. Dann gab er mir mit seiner Frau das Geleit bis auf den Lindenplatz. Er setzte sich damit immerhin einer Gefahr bei seinen Landsleuten aus, als zu deutschfreundlich zu gelten. Ich will aber damit nur befeunden, daß es auch eine Anzahl anständiger Polen gab, wenn ihre Zahl auch leider recht gering war.

Vom Lindenplatz setzte sich der Glendzug in Richtung Haynau in Bewegung. Bei der Stoltschen Gärtnerei stand Herr Superintendent Bürgerel und drückte jedem die Hand und gab noch einige ermunternde Trostivorte mit auf den Weg. Auch verteilte er noch die letzten Konfirmationsbilder von der Stadtpfarrkirche zum letzten Andenken an Goldberg.

Rechts und links von unserem Zuge marschierten bewaffnete, jüdische Miliz zu unserem „Schutze“. Es ging über Neudorf am Rennwege, Seifersdorf, Brodendorf. Zum letzten Male grüßten uns auf der Anhöhe die Türme der Stadtpfarrkirche, der Wolfsberg und der Ramm des Riesengebirges, dann entschwandten auch sie, und damit unsere Helmat für immer unseren Blicken. Dauernb wurden wir angetrieben, flott zu marschieren. Die Hitze wurde unerträglich und ich schwitzte in meiner Polarbekleidung unmenschlich, muß-

ten wir doch auch noch die vollbeladenen Handwagen ziehen. Die Miliz betrieb sich die Zeit, indem sie aus ihren Gewehren über unsere Köpfe hinweg schoß, was ihnen sichtlich Spaß bereitete. In Uebersthar wurde eine kurze Rastpause eingelegt. Dann ging es unaufhaltsam weiter. War manchem brach unterwegs ein Rad. Da für alte Leute und Säuglinge einige Pferdefuhrwerke mitfahren, konnten sie dann, wenn sie noch die nötigen Klozys oder Wertsachen hatten, ihre paar Kamotten dort aufladen. Manche mußten auch ihre letzten Habseggelken am Wege liegen lassen. Ich sah auch, wie ein Mann sein zweites paar Hosen auszog und es dem polnischen Kutscher gab, bloß damit er ihm sein Bündel mit auf den Wagen lud.

Als wir in Haynau durch die Straßen fuhren, stritten uns die dortigen Deutschen entsezt an, waren wir doch die Vorhut von dem, was ihnen vielleicht in den nächsten Tagen auch schon blühte. Wir zogen durch die Stadt bis in die Nähe der Papierfabrik, wo wir unter freiem Himmel übernachteten mußten. Am nächsten Tage konnten wir dann in die leerstehenden Häuser an unserem Lagerplatz ziehen, wo wir auf dem Fußboden kampierten, aber wenigstens hatten wir doch ein Dach über dem Kopfe

2. Goldberg-Haynauer Treffen

Zusammen mit den Liegnitzern trafen sich am 19. August im „Lindenhof“ zu Braunschweig die Goldberg-Haynauer aus Stadt und Land, die in und um Braunschweig wohnen. Die allgemeine Feststellung, daß es wiederum helmsüßlich-gemütlich war, wurde veranlassen, daß beim nächsten Treffen am Sonntag, dem 21. Oktober, noch mehr Familien kommen. Diesmal waren etwa 180 Personen da, denen durch das Trio Messenbrink—Töpert—Brandt eine flotte Unterhaltung- und Tanzmusik geboten wurde. Das nächste Mal soll es auch mundartliche Vorträge geben. Mit Rücksicht auf das Schließertreffen in München nahm man von einer Zusammenkunft im September Abstand

Immer noch trafen neue Züge aus Goldberg und der Umgegend ein.

Am darauffolgendem Tage war dann „Wepäckkontrolle“. In einer Holzbaracke, durch die wir alle fahren mußten, stützten sich sofort einige Polen auf unser Gepäc und durchsuchten es. Da die meisten sehr gut deutsch konnten, nehme ich an, daß eine Anzahl von ihnen zu den sogenannten Volksdeutschen gehörten, die sich hier wieder auf ihre poln. Zugehörigkeit besonnen hatten. Das ihnen gefiel, befehlten sie. Als und zu wurden auch Frauen einer Le.besvisitation unterzogen. Nach dieser „Kontrolle“ durften wir dann bis zum Bahnhof gehen. Am Wasserturm stand unser Zug bereit. Er bestand aus alten, schlecht überdachten Güterwagen. Für jeden Wagen wurde ein Wagenmeister bestimmt, der für die nötige Ordnung zu sorgen hatte.

Wegen Abend setzte sich unser Zug in Bewegung. Nach einigen Stunden Fahrt standen wir dann wieder stundenlang auf freier Strecke. Untertwegs wurde sogar für den polnischen Lokomotivführer gesammelt, der uns dafür besonders schnell nach Koblfurt fahren wollte. Aber es ging trotz der Motys im gleichen Zummeltempo weiter.

Überall wo wir durchfahren lagen die Felder brach und die meisten Dörfer waren verödet. Es wurde nur soviel angebaut, wie jeder für sich brauchte. Oft befanden sich noch Kartoffeln und Rüben von vorlitem Jahr in der Erde. Untertwegs hatten wir im Wagen mit Birkengrün geschnitten und teilweise mit treffenden Aufschristen versehen.

Endlich war aber doch Koblfurt erreicht. Wie froh waren wir, als hier der Nachtbereich der Polen zu Ende ging. Einen kleinen Zwischenfall will ich noch berichten. An die Wand unseres Wagens hatte ich mit Kreide den Schmiedeturm gezeichnet und darüber in englisch geschrieben: „Schmiedeturm, wann sehen wir dich wieder!“ In Koblfurt hatte nun ein polnischer Beamter, der wohl englisch lesen konnte, die Aufschrist entdeckt und kam nun wutschnaubend an unseren Wagen. Er wollte wissen, wer die Aufschrist geschrieben hatte und drohte den gesamten

Zug zurückzuschicken. Seine Drohungen nahmen wir zwar nicht ernst, wußten aber doch die Aufschrist weg, um Unannehmlichkeiten für den Zug zu vermeiden.

In Koblfurt wurden wir nun von der englischen Militärmission übernommen. Wir Männer mußten im Wartesaal antreten, und nachdem alle Türen sorgfältig geschlossen waren, hielt ein englischer Leutnant in Deutsch eine Ansprache an uns. Er forderte uns u. a. auf, allen Schmutz von den Wagen zu entfernen und auf der Fahrt durch die russische Zone keinerlei Lieder zu singen oder irgendwelche Freudenäußerungen von uns zu geben. Wer von den Polen mißhandelt worden war, konnte das zu Protokoll geben. Wer Ohren hatte zu hören wußte, was es mit diesen Instruktionen für eine Bewandnis hatte. Dann wurde alles entlaßt und damit hatten uns die Engländer übernommen und wir waren den Polen entronnen.

Die Züge wurden nun geteilt. Ein Teil landete im Sauerland und wir trafen nach einigen Tagen, die ohne Zwischenfälle verließen bis auf einen tüchtigen Schwitterregen, der uns durch die schadhafsten Wagendächer stark durchnäßte und manchem noch verschiedene Sachen verdarb, am 28. Juli 1946 in Westa (Oldenburg) ein.

Schlusßwort.

Wir verlassen unsere Heimat mit dem Gefühl und der Erwartung, daß wir in Restdeutschland, wenn auch nicht mit offenen Armen, aber doch mit vollstem Verständnis für unsere unverschuldete Lage aufgenommen zu werden. Denn gerade im Oldenburger Land war das Schicksal den Leuten sehr gnädig, denn sie hatten fast nichts durch den Krieg verloren. Aber wie bitter wurden wir enttäuscht. Für die meisten begann der Tragödie zweiter Teil hier in Deutschland.

Vergessen wollen wir aber auch nicht die zahlreichen Goldberger, die noch in der Heimat festgehalten werden und heute unter den elendesten Bedingungen drüben aushalten müssen. Sie sind z. B. noch unsere einzige

Nachrichtenquelle aus der alten Heimat, und genau so schlimm dran als unsere Kriegsgefangenen. Letzteren kann man ab und zu Pakete schicken und sie können sich wenigstens juristisch auf die Genfer Konvention berufen. Die Zurückgebliebenen aber sind völlig rechtlos und gleichen lebendig Begrabenen.

— Ende —

Frau Erna Plein †

Heimgang der

„Bundesmutter deutscher Kriegsblinder“

Am 18. August 1951 starb nach kurzer Krankheit Frau Erna Plein, geb. von Rosen, Herrin auf Rittergut in Neudorf am Gröbelsberg. Sie wird sehr vielen aus dem Kreise Goldberg gut bekannt sein. Neben ihrem Gatten, Dr. Peter Plein, und ihren Schwestern betrauern die gesamten deutschen Kriegsblinden den schmerzlichen Verlust der Verstorbenen, die 35 Jahre in der Kriegsblindenbetreuung, zuerst als Leiterin des Kriegsblindenheimes der Frau von Ihne in Berlin und dann als Lebenskameradin und Mitarbeiterin des Vorsitzenden des Kriegsblindenbundes tätig war, so daß sie von seinen Kriegsblinden Kameraden die „Bundesmutter der deutschen Kriegsblinden“ genannt wurde. Die Verstorbene hat mit ihrem Gatten, ihren Schwestern und ihrer 87jährigen Mutter, Egelenz Frau von Rosen, in treuer Heimatliebe ausgeharrt als die Russen einmarschierten. Sie ist freiwillig mit Dr. Plein in die Verschleppung gegangen, trotzdem diese den fast sicheren Tod für sie und ihn bedeutete. Nur ihrem ausdauernden Begleiteten verdankte es Dr. Plein, daß er lebend zurückkehrte und mit ihr zusammen wieder für seine Kriegsblinden arbeiten konnte. Die Beisetzung hat am 22. 8. unter zahlreicher Beteiligung einer außerordentlich großen Trauergemeinde, insbesondere von Kriegsblinden aus allen Ländern Deutschlands auf Burg Mürtenbach stattgefunden, da sie auf dem Heimatfriedhof im Park von Neudorf nicht beigesetzt werden konnte. Ihr Grab auf dem am Berghang gegenüber der Burg liegenden Friedhof war

mit den herrlichsten Blumen- und Kranzspenden aus ganz Deutschland belegt, sowohl der Bundesarbeitsministerin wie der Bundesinnenministerin, die Landesregierung von Rheinland-Pfalz, Regierung von Trier, die Verforgungs- und Fürsorgebehörden, das Deutsche Rote Kreuz, die Spitzenverbände der Kriegesopferbewegung waren durch Abordnungen vertreten. So hat eine Heimatvertriebene trotz eigener Not auf dem Gebiete der sozialen Arbeit im Bundesgebiet Vorbildliches leisten können.

Unsere

Bücherecke



Ostdeutschland. Ein Hand- und Nachschlagebuch für alle Gebiete ostwärts von Oder und Neiße. Herausgegeben vom Östlinger Arbeitskreis im Holzner-Verlag Kitzingen, Main.

Dieses kleine Werk bietet im straffen Rahmen eine Übersicht über das, was der deutsche Osten für das gesamte Abendland bedeutet. Sein Inhalt vermittelt die grundlegenden Kenntnisse über Grenzen, Gebietsgrößen, Bevölkerung, Religionsverteilung, Städte, Flüsse, Talsperren, Berge, Seen, die wichtigsten chronologisch parallel geordneten Geschichtsdaten, eine Zeittafel zur Frage der deutsch-polnischen Grenze, Kultur- und Wirtschaftsstattfind, Verkehrs- und Gesundheitswesen. Dieses Handbuch ist mit seinem Tatsachenmaterial für alle Vertriebenen ein wertvolles Rüstzeug, wenn es gilt, den Wert der Heimat im Osten denjenigen zu beweisen, die es noch nicht wissen sollten, wie schicksalhaft die Bedeutung der geraubten Gebiete für Deutschland und ganz Europa ist.

O. 2).

Der heutigen Ausgabe liegt eine Werbung für den Volkskalender der Heimatvertriebenen 1952 des Verlags „Christ Unterwegs“, München 15, Schubertstr. 2, bei.

~ ~ Kleine Umschau ~ ~

Der Landkreis Goldberg war zuletzt 849,89 qkm groß mit 70.243 Einwohnern. Auf dem qkm kamen 82,6 Personen Bevölkerungsdichte.

Die mehrfach verlangte Suche nach der chem. Handwerkskammer Elegnitz oder deren Angehörige aus der Verwaltung erledigen wir mit dem Hinweis auf die heutige Anschrift des stellv. Präsidenten der Kammer: Erich Uffe, (16) Marburg, Lahn, Auf der Welde 2.

Aus einem Brief aus Schweden

In acht Ländern Europas, Asiens und Afrikas werden unsere Goldberg-Haynauer Nachrichten jeden Monat mit Ungeduld erwartet. Hier eine Stimme der Heimat aus Schweden:

Als Goldberglerin habe ich die Heimatzeitung schon immer aufmerksam und mit großer Freude gelesen. Leider war es aber

nicht oft möglich und außerdem gefährlich, da wir bis vor kurzem noch in der Sowjetzone wohnten. Nun ist es uns aber gelungen, im Mai nach hier zu kommen. Gerade im Ausland freut man sich über jede Verbindung mit der Heimat und braucht sie. Worte sind ja zu arm, das auszudrücken, was man beim Lesen dieser Seiten immer wieder empfindet. Ich möchte Ihnen hiermit nur einmal sagen, daß wir auch im Ausland unsere schlesische Heimat nie und nimmer vergessen oder aufgeben. Wir variieren, wie alle Schlesier, auch auf den Tag der Heimkehr. Im Namen vieler Schlesier möchte ich Ihnen auch danken für das, was Sie ihnen mit der Heimatzeitung geben. Was sie für die Menschen hinter dem Vorhang bedeutet, kann nur der ermessen, der selbst unter diesen Verhältnissen gelebt hat.

Christa Maier, Et. ns Gärd
Graversfors, Lestergötland.

Herzlichen Glückwunsch!

Zum 77. Geburtstag von Artur Fischer aus Haynau, Promenade 3a, jetzt Charlottenburg, Berliner Str. 95, am 25. 9. 51.

— Frau Maria Helmke aus Goldberg, Ring, Weinstuben, jetzt (3) Rostock i. Mecklb., Ulmenstr. 49, begeht am 13. 9. 51 ihren 75. Geburtstag.

— Frau Elise Neu aus Haynau, Bahnhofstr. 5, jetzt in (23) Halben Str. 123, Post Dörlingen, unsere eifrige Leserin und Werberin für die Heimatzeitung, feiert am 16. 9. 51 ihren 68. Geburtstag.

— Am 23. 9. 51 feiert Frau Ida Sommer, geb. Reich, aus Goldberg, Ds. Radestr. 8, jetzt in (19) Holzwehlig, Krs. Mitterfeld, Mittelstr. 9, ihren 70. Geburtstag. — Frau Amalie John aus Haynau, Wilhelmstr. 10, feierte am 29. 8. 51 in (19) Kinsbedt üd. Weisenfeld, Naumburger Str. 18, ihren 81. Geburtstag. — Selten 60. Geburtstag feierte am 10. August der frühe Landwirt Richard Scheuer aus Reichwalda, Krs. Goldberg in Schlesien, in voller Gesundheit und Frische. Jetzt in Esperde, Krs. Hameln-Pyrmont, wohnhaft, ist er mit einer der

eifrigsten Verehrer des Gedankens unserer Rückkehr in die Heimat. — Einer der Ältesten der Flüchtlingsortsgemeinschaft Esperde, 30d-Mitglied Wilhelm Jakob, geb. am 22. 9. 1874 in Gröbzig, Schlf., feiert am 22. Sept. d. J. seinen 77. Geburtstag. Früher als selbständiger Land- und Gastwirt in Steinberg, Krs. Goldberg, Schlf., tätig gewesen, beizigt er sich mit seiner niemals müden Gattin auch heute noch eifrig im Garten seiner Angehörigen und sitzt bei keiner Zusammenkunft der Flüchtlingsortsgemeinschaft. — Frau Beata Vogt aus Goldberg, Elegn. Str. 12, jetzt (13b) Wabenhäuser 402, Schwab., feierte am 24. 8. 51 ihren 78. Geburtstag. — Am 9. 9. 51 feiert Frau Anna Strell, geb. Heiland, aus Steinsdorf, in Hßlingen, Krs. Grösch. Hoya, bei ihrer Tochter Meta Franke in Rüstigtelt ihren 82. Geburtstag. — Frau verw. Maiermstr. Emilie Schubert aus Haynau, Schützenstraße 2, jetzt Northelm, Hannover, Ahmest. 10a, begeht am 30. 9. 51 ihren 80. Geburtstag.

17. ANSCHRIFTENLISTE

Goldberg (Stadt)

- Guste, Richard, Warmuthweg 19: (2) Prenzlau, Uckermark, Franz-Wienholz-Str Nr. 21.
- Gutfcher, Otto, Trogendorffplatz: (10b) Marktleeberg, Karl-Marx-Str. 76.
- Gutfcher, Georg, Warmuthweg 6: (10b) Limbach l. D., Plauerer Str. 82c. — Selma, geb. Haude, Unt. Gerberberg: (23) Sörghausen 14 bel Sylle.
- Gutfstein, Ernst, Westpromenade 13: (19b) Burg b. Magdeburg, Waldfrieden.
- Gwosdek, Margarete, geb. Troschke, Trogendorffplatz: (21a) Bielefeld l. W., Kammeratsfelde 58.
- Haase, Annegret, geb. Männchen: (15b) Stelnsdorf, Post Weida, Schule. — Margarete, Schmiede-str.: (10a) Neugersdorf l. S., Eichendorffstr. 9.
- Habicht, Paul, jr.: (21b) Nordcнау 21 Sauerland, Krö. Meschede.
- Hadamczyk, Elzeta, geb. Großer, Ober-torfsiedlung 15: (20a) Dahlenburg, Kreis Lüneburg, Markt 10.
- Haenel, Herta, geb. Köppler, Elegn. Str. 8: (23) Datum, Krö. Dechta l. D.
- Haendel, (Feuer-Sozialität): (10a) Mittel-sozialand a. R., Krö. Löbau. — Elfa, Mattshaltweg: (3) Anklam, Pommern, Stei-tner Landstr. 7.
- Hänel, Gerda, geb. Bach, Ob. Kadest. 9: (15b) Rudolfstadt, Am Stutewand 2. — Maria, (Urban): (23) Hareme, Kreis Dechta l. D., Cleber 1.
- Hänisch, Herta, Ob. Kadest.: (10b) Au-delsdorf, Krö. Döbeln, bel Striegler. — Oskar, Ob. Kadest. 1: (13a) Welsenburg l. B., Niederhoferstr. 18. — Rich., Schlof-fermeister: (13a) Alttenheim, Krö. Sanger-hausen.
- Häring, Emma, („Hoffnung“): (10b) Bad Dürrenberg, Sa, Liphziger Str. 122.
- Hager, Oswald, Reiflerstr.: (13a) Markt-rechtw., Löhauer Str. 2.
- Hainke, Ernestine, Altersheim: (13a) Schwarzenberg 5, Post Eschlam, Bay.

Haynau (Stadt)

- Herfurth, Frieda, geb. Müller, Elegn. Str. 20: (21b) Menden, Krö. Sferlohn, Siedlung Platte Helde, Siedlerweg 22.
- Hering, Liesel: (10b) Leipzig D 5, Post-lstraße 1, bel Bogusich.
- Hermann, (Kaschade): (20b) Nicolaus-burg üb. Göttingen, Hann.
- Hermisdorf, Elll, Röhlfenstr. 33: (22a) Haan, Rhld., Brill 1.
- Herrde, Anna: (21b) Geseke, Westf., Ruhrstr. 48. — Hermann: (21b) Schwelm, Ruhr, Römerstr. 19.
- Herrmann, Bruno, Mchelsdorfer Str. 5: (22a) Welbert, Rhld., Oststr. 79. — Emma, Langestr. 8: (23) Klein-Röhren, Post Harpstedt. — Familie, Geldbriefträger: (10a) Löbau l. Sa. — Hans: (13a) Bamberg, Ost., Hallstadtstr. 69.
- Hersfel: (19) Kalbe a. Saale, Grabenstr. 13
- Hertwig, Heinz: (22a) Offen-Ratzenberg
- Hesse, Friedel, geb. Böhl: (23) Delmen-horst l. D., Oldenburger Str. 138.
- Heßler, Gerda, geb. Böbel, Or. Burgstr.: (21b) Schwelm a. Ruhr, Kaiserstr. 16.
- Herzog, Kurt, Konditor, Bahnhoffstr. 5: (13b) Altstädten 74, Bezirk Sontheßen.
- Herzog, Elsefede: (13b) Wilseling, Land-feld Wilschhofen, Ndr.-Bay. — Kurt, Burg-str. 16: (23) Kirchweilhe, Bez. Bremen. — Lina: (10b) Leipzig D 26, Gustav-Esche-Str. 4. — Kurt, Fleischermstr., Parkstr. 13: (13a) Runding, Krö. Cham, Opf. — Otto, Bismarckstr. 4: (10b) Leip-zig D 24, Gustav-Esche-Str. 4.
- Heumann, Ernst, Elegniger Straße 16: (22b) Lindenbergl, Krö. Neustadt a. Haardt

Schönau (und Alt-Schönau) a. K.

- Dannert, Johanna:** (24) Oberndorf-Oste, Bez. Hamburg, Deichstr. 35.
- Daust, Postmstr.:** (21b) Hefloh b. Heiden, Elbbe.
- Diefner, Gertrud:** (20b) Warble 12, Kro. Ofterode, Harz.
- Dienst, Bernhard:** (13a) Bamberg, Opf., Stephansplatz 5. — Edmund und Klara, Ring: (22a) Sadrath, Kro. Grebenbroich, Brettestr. 32. — Eduard: (22b) Bad Dürkheim, Pfälzer Weinst. 48. — Elisabeth: (22c) Immenrath, Kro. Erdelenz, Freiheitstr. 141. — Maria, Auenstr.: (13a) Bamberg, Ofr., Bleichanger 8. — Robert, Hofplatz: (16) Wiesbaden, Maurikinsstr. 4. — Paul, Auenstr.: (15a) Kerb-
- leben 30 Ab. Diefelbeck. — Paul: (23) Verden, Mlcr, Hermannstr. 46. — Frau: (10b) Martrankstädt b. Leipzig, August-Bebel-Str. 5. — Robert, Schuhmacher: (20a) Edelisdorf, Kro. Uelzen, über Debenfen.
- Dierschke, Erich, Hirschberger Straße 48:** (10a) Kloßsche b. Dresden, Königsbrüder Str. 119.
- Dittlich, Clara, Frau:** (21a) Ndr.-Lengeric, Westf.
- Dig, Ell, geb. Tischenschet, Lulsenstraße:** (20a) Groß-Niede 301, Kro. Delne.
- Dobers, Conrad, Ring:** (15a) Erfurt, Krämpfenerstr. 37.

Grüße außerhalb der Reihenfolge

- Drescher, Erhard und Richard, jun., Krelbau b. Haynau, jetzt (22b) Mühlhelm b. Koblenz, Neustr. 49.**
- Wolf, Eba, FrL, aus Haynau, und Mutter, Frau Horn, Frieda, verw. Wolf, jetzt (16) Elmburg, Lahn, Dieperstr. 81.**

Unsere Toten

Aus Haynau: Am 5. 7. 51 starb in Obelberg Karl Gored, 78 Jahre alt. — Böttchermstr. Martin Lorenz, von Ruffen verschleppt, starb Anfang Juni 45 im Lager zu Tschelkuplnstf.

Aus Goldberg: Kaufm. Paul Maler, Mühlberg 11, wurde im Febr. 45 von den Russen nach dem Kautafus verschleppt. Er verstarb dort im Juni-Juli 45 in der Nähe von Tiflis. — Büroangestellte Dorothea Maler, seine Tochter, verstarb am 3. 9. 45 an Hunger-Typhus in Kitlitz bei Baugen.

Suchdienst

584. Gerhard Ullal aus Goldberg. — 585. Fleischer Willi Feldmann aus Krelbau. — 586. Kurt Kobelt, Haynau, Ring, zuletzt Goldberg. — 587. Oberlehrer und Kantor Frh Merien, Haynau, Sandstr. 9. — 588. Oswald Klitner, Goldberg, Obertor 11. — 593. Bahnhofswirtin FrL Helene Matschte aus Schönau. — 595. Prof. Willner, Gold-
- berg-Dorfengrund. — 596. Erich Schiller, Döberschau. — 597. Hildegard Landgraf, geb. Hendermann, Hohenlebensthal. — 599. Josef, Martha, Heinz Schmeißer, Goldberg. — 603. Otto Ruhnke, Goldberg (Finanzinspektor). — 604. Gutbesitzer Ruhnke, Edelisdorf.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Samstag, dem 18. August 51 nach kurzem Krankenlager an einer tückischen Krankheit im 72. Lebensjahr, Frau

Erna Plein, geb. von Rosen

Herrin auf Neudorf am Gröditzberg (Krs. Goldberg in Schlesien) Inhab. d. Roten-Kreuz-Medaille III. u. II. Kl. u. des Meiningen Verdienstkreuzes Mit ihr verließ ein Engel voll Liebe und Güte die Irdische Welt. Sie war mir Auge und treueste Lebenskameradin in meinem schweren Schicksal und allen meinen kriegsblinden Kameraden rastlos tätige Helferin, so daß sie den Namen „Bundesmutter“ der deutschen Kriegsblinden trug. Uns war sie eine vielgeliebte Schwester.

Peter Plein, Amtsgerichtsrat Dr. jur.
Edelgard Freiherrin von Rosen-Lyckseth
geb. von Rosen und Kinder
Margot Reichsgräfin von Lüttichau
geb. von Rosen und Kinder

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, d. 22. 8. 51 auf Burg Mürtenbach/Eifel statt.

Zum 1. Todestag!

Am 16. Sept. 50 starb in Rußl. mein lieber Mann und Vater, mein einziger Sohn und Bruder

Georg Liehr

Frisörmeister in Goldberg/Schl. im 43. Lebensjahr.

Im Namen der Familie

Alma Liehr, geb. Kliche

Emilie Liehr, geb. Marschalk

Mühbach b. Dietfurt
a/Altmühl

Niederschelden/Sieq,
Amtsstr. 35, im Sept. 51.

Ps. 126, 1-6

Nachruf

Am 13. Juni 45 verschied mein lieber Mann, der Betr. Ass.

Amand Tillmann

in Sagan auf der Fahrt nach der Heimat. Ihm folgte am 23. 12. 45 meine liebe Enkeltochter ANITA und am 23. 12. 47 meine liebe jüngste Tochter JOHANNA in die Ewigkeit.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Maria Tillmann.

Glauchau i./Sa.
tr. Haynau, Bismarckstr. 1.

Wir wurden heute getraut

Günter Schulz

Ingenieur

Gerda Schulz

g.-b. Schicht

(2) Neu-Seddin, 8. Sept. 51

Dr.-Stapff-Str. 4

früher Goldberg/Schles.
Obere Radestr. 10.

Wer war mit Treck aus Kreis Goldberg am 18. Mai 45 in Strakonitz (Tschecho-Slowakei) und ist von da nach Richtung Schlesien gefahren? Auf welchem Wagen befand sich Frau

Marta Stahr

geb. Losk., 70 Jahre alt, aus Ralibor O/S? Freundliche Nachricht erbittert Tochter Ww.

Toni Borsutzky

Braunschweig

Heinr.-Büssingstr. 24, II, b. Meyer

**Bestellt schon jetzt
die
Adressenliste
von
Haynau!**

über 2300 Anschriften
Preis DM 2,50

**Die Goldberger
Adressenliste**

im gleichen Umfang und
zum gleichen Preis ist in
Vorbereitung. Ergänzungen
bitte sofort an die
Schriftleitung Otto Brandt,
Braunschweig

Praktische und beliebte Geschenke an Heimatfreunde:

Luftbildschrägfotos pro Stck. DM 2,70

Ein Abonnement für die Heimatzeitung

Kleiner Schlesischer Hausschatz

von Ernst Schenke, portofr. DM 1,00

Niederschlesischer Heimat - Verlag

OTTO BRANDT, BRAUNSCHWEIG

Gliesmaroder Straße 109 · Postscheck Hann. 120923

Schriftleitung und Verlag: Otto Brandt, Schriftleiter, (20 b) Braunschweig, Gliesmaroder Str. 109, II. — Druck: Grenzland-Druckerei Rock & Co. (Süd-Ostdeutsche Verlagsanstalt), (20 b) Groß-Denkte über Wolfenbüttel. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Otto Brandt, Schriftleiter, (20 b) Braunschweig — Postscheckkonto: Hannover Nr. 1209 23. — Ständige Mitarbeit der Heimatfreunde erbeten. — Unkostenbeitrag der Bezieher: Vierteljährlich DM 1,80 West, Ostbezieher 2,— M. Ost pro Nr. bei Angabe einer Westanschrift, an die Versand erfolgen kann. — Jeder helfe durch Neuerwerbungen am Ausbau. — Zahlungsweise: Unkostenbeiträge möglichst vierteljährlich voraus auf Postscheckkonto überweisen. Verlangen Sie Anzeigenliste.